

Stadt sucht kulturelle Keimzelle

Kulturentwicklungsplan regt neue Projekte an, fordert Zuschüsse und Personal und stellt kritische Fragen.

Von Stephan Rechlin

Gütersloh (WB). Mit ihrem Wunsch nach höherem Zuschuss ist die Weberei im Januar mitten in die Debatte zum Kulturentwicklungsplan in Gütersloh geplatzt. Der Wunsch wurde zurückgestellt, der große, die Zukunft von Kunst und Kultur erhellende Plan sollte abgewartet werden.

Jetzt ist er fertig. Mehr als ein halbes Jahr lang haben Kulturschaffende in sieben Workshops unter Anleitung kundiger Moderatoren über alle möglichen Aspekte des kulturellen Lebens in Gütersloh nachgedacht. Sie haben Stärken und Schwächen ermittelt, Wünsche und Ziele formuliert, die am Montagabend über einen Beamer auf zwei Leinwände im kleinen Saal der Stadthalle geworfen wurden. Ein kulturpolitischer Kraftakt.

Und? Soll die Weberei jetzt mehr Geld bekommen oder nicht?

Die Antwort steht zwischen den vielen Zeilen auf den Leinwänden. Die soziokulturellen Rebellen der siebziger und achtziger Jahre bilden laut Workshop Nummer sechs immer noch das Stammpublikum in der Weberei. Ihre Projekte und Ideen sind inzwischen von anderen Institutionen aufgegriffen und angeboten worden – damit wanderten auch die öffentlichen Fördermittel ab. Die Rebellen trinken in der Weberei jetzt ihr Bier und schärfen ihr immer noch kritisches Bewusstsein an den Fragen, ob Pizzen und Burger schnell und warm genug serviert werden und ob die Toiletten sauber sind. Diese Klientel ist nicht unbedingt auf höhere Zuschüsse angewiesen.

Die »freie Szene« aber hat sich abgewendet. Aber wohin? Im Wapelbad kann man abtanzen, doch bezahlbare und ausreichend große Räume für Computerclubs, Ateliers, experimentelle Künstler, bildende Künstler, Ausstellungen gibt es dort nicht. Durch nahezu alle Workshops zieht sich der dringende Wunsch nach solchen Räumen und die Kritik an Stadthalle und



Ein Kulturstrich bei der Arbeit. Mit einem ganz eigenen Tagesbild beteiligt sich der damals fünf Jahre alte Marino an einem Projekt der »langen-

nachtderkunst« im Mai 2013. Kinder wie er sollen in Gütersloh ebenso kulturell gefördert werden wie Erwachsene. Foto: Ann-Christin Lücke

Theater, die Mieten verlangen würden, die kein Verein und keine Initiative mehr aufbringen kann. Stadtmarketingchef Jan-Erik Weinekötter wünscht sich ein

Kreativ- und Gründerquartier in Gütersloh, das dem Hochschulstandort gerecht und dem Image der ängstlichen und zweifelnden Stadt ein mutiges Gegenstück entgegengesetzt würde.

Die Art und Weise, in der Steffen und Tim Böning die Weberei mit überwiegend privaten Mitteln umgekrempt haben, ent-

spricht diesem Mut. Im Milieu der Weberei weht noch immer ein kritischer, politischer Geist, aus dem ein im Kulturförder-Workshop geforderter Stadtkulturverband gebildet werden könnte.

»Ernsthaftigkeit, Mut, Leidenschaft«, wünscht Dr. Yasmine Freigang vom LWL-Projekt »Kultur in Westfalen« den Güterslohern bei der Umsetzung ihres Kulturplans. Dafür war die Weberei schon einmal die Keimzelle in Gütersloh.

Ebenso wie bezahlbare Räume wünschen sich die Teilnehmer aller



Dr. Yasmine Freigang vom LWL.

Workshops einen »Kümmerer«, der sich sowohl mit allen Fallstricken kultureller Förderung auskennen als auch innig vernetzt mit den förderbereiten Unternehmen aus Gütersloh sein sollte, am besten mit jenen aus der Medienbranche. Kulturdezernent Andreas Kimpel hat schon mal ausgerechnet, dass solch ein Kümmerer genau eine Stelle im Amt für Kultur und Sport einnehmen würde, besser wären natürlich zwei Stellen. Alle von den Workshops geäußerten Ansprüche an den Kümmerer würden sogar drei Stellen erfordern.

Und was soll jetzt aus der Weberei werden? Zwischen den Zeilen des Kulturentwicklungsplans steht: Als ernsthafte, leidenschaftliche und mutige kulturelle Keimzelle hat sie jeden Zuschuss verdient.

Kommentar

Kultur von unten

Das Amt für Kultur und Sport bekommt die Stelle für den geforderten Kümmerer bewilligt, der sich anschließend der Umsetzung des Kulturentwicklungsplans widmet. Das wäre für die Kulturschaffenden in Gütersloh das denkbar schlechteste Ende des kulturpolitischen Kraftaktes, den sie soeben bewältigt haben.

Ob aus dem vom Kulturausschuss-Vorsitzenden Hans-Peter Rosenthal erspurten »Schwung« jetzt ein kulturpolitischer Aufbruch wird, hängt vor allem von den Kulturschaffenden selber ab. Der vom

Förder-Workshop geforderte Stadtkulturverband muss her. Deren Mitglieder müssen darüber wachen, dass die jetzt angestoßene Debatte über zu hohe Mietpreise in Theater und Stadthalle, intransparente Zuschüsse, eine Kulturförderrichtlinie, mangelnde Ausstellungsflächen und das Potenzial einer freien, kraftvollen, freien Kulturszene nicht wieder verflacht. Wie im Sport sollte die Gestaltungskraft von unten, aus den kulturellen Vereinen und Initiativen, und nicht aus einem Amt kommen. Stephan Rechlin



Friedrich-Wilhelm Schröder vom Gütersloher Kunstverein diskutiert in der Stadthalle engagiert mit. Fotos: Stephan Rechlin



Karin Spoorer aus den Kulturräumen (mit Mikro) beantwortet als kundige Workshop-Moderatorin Fragen aus dem Publikum.

Standort & Wirtschaft

Die Einrichtung eines **Kreativ- und Gründerquartiers** in Innenstadtnähe könnte nach Auffassung des Workshops gleich mehrere Schwächen beheben: Bezahlbare Ateliers und Ausstellungsräume schaffen, die Stadt beleben und das Image einer Stadt der Mutlosen und Zweifler aufpolieren, das Fehlen einer Kunst- und Museumslandschaft teilweise kompensieren. Das kreative Kraftzentrum könnte die interkommunale Vernetzung fördern.

Kulturelle Bildung

Die **Kulturströche** sind ein Vorbild. So wie Kinder in Gütersloh an kulturelle Projekte herangeführt werden, so sollten alle Altersgruppen Kultur erleben – gerade auch die Erwachsenen. Ein »Kulturführerschein« wäre so eine Möglichkeit, (günstige) Last-Minute-Angebote im Theater, jährliche Barcamps für Anbieter kultureller Bildung, kostenlose Raumnutzungen und ein vollständiger, übersichtlicher Kulturkalender. Kulturelle Bildung, die Spaß macht, nicht erzieht.

Förderung der Kultur

Ohne Knete keine Kultur: Der Jazz und etablierte Institutionen werden gefördert, kleinere, ehrenamtliche Initiativen, Chöre, Rock- und Popgruppen, Autoren gehen leer aus. Wofür die Stadt Geld ausgibt und warum, ist nicht nachvollziehbar – es gibt keine Förderkriterien, keine Kulturförderrichtlinie und keinen Kulturförderpreis. Ein Stadtkulturverband muss her. Kultur ist in der Spitze, aber auch in der Breite zu fördern, vor allem experimentelle Kunst und Kultur.

Kultur und Ehrenamt

Angesichts geringer und intransparent ausgeschütteter Fördermittel lebt Kultur in Gütersloh vor allem von Menschen, die Geld spenden oder etwas tun, ohne Geld zu nehmen. Sie brauchen einen **Ehrenamts-Scout** im Rathaus, professionelle Schulung etwa im Bürgerkolleg der Bürgerstiftung, Hilfe beim Erhalt denkmalgeschützter Gebäude wie Weberei und Stadtmuseum sowie günstige Plakatierungsmöglichkeiten. Die Mieten in Theater/Stadthalle sind zu hoch.

Kulturelle Erinnerung

Das kulturelle Gedächtnis der Stadt liegt in Stadtarchiv und Stadtmuseum. Dort verstaubt es, wenn es nicht gesichtet, ausgewertet, verarbeitet wird. Der Workshop fordert ein **Forum Geschichtskultur** in Gütersloh. Ein- und Auswanderung, der Nationalsozialismus, die Industriegeschichte – vieles wäre dringend zu erledigen. Zeitzeugen sind zu befragen, solange sie noch leben – am besten in den bewährten Erzählcafés. Vereine müssen ihre Chroniken pflegen.

Freie Szene & Soziokultur

Die **Soziokultur** hat die freie Szene verloren. Sie ist in die Jahre gekommen – ihre Angebote wurden von anderen Institutionen aufgegriffen, das heutige Programm orientiert sich am Mainstream. Während die Jungen bei den Wapelbeats tanzen, trinken die mittelständischen Rebellen von einst in der Weberei ihr Bier. Die Freie Szene mit ihrem Sinn für Professionalität hält Abstand, Migranten sind hier auch nicht zu sehen. Der offene Ganztag hält Schüler zurück, die karriereorientierter sind.

Bildende Kunst

Der Traum der Bildenden Künstler in Gütersloh wäre ein **Woldemar-Winkler-Museum**. Es böte bezahlbare Ausstellungsflächen, Ateliers, eine Galerie und ein Forum, das Ankäufe der Werke Gütersloher Künstler inspirieren würde, Wettbewerbe, Projekte, Kooperationen. Ein kulturelles Leerstandsmanagement würde nach temporären Leerständen in Läden und Geschäftsräumen suchen, die Künstler nutzen könnten. Wo ist Platz für Skulpturen und Plastiken?